

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Band: - (2023)

Artikel: Zweisimmen, Uf de Büele : St. Ursen-Medaille

Autor: Schmid, Simone

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweisimmen, Uf de Büele

St. Ursen-Medaille

Simone Schmid

Im Herbst 2021 untersuchte Sandro Oehrli, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, mit dem Metalldetektor eine Fläche entlang der alten Simmentalstrasse an der westlichen Talseite zwischen den Burgstellen Laubegg und Steinegg. Die Simmentalstrasse ist Teil der Strecke Thun–Zweisimmen, die im Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) verzeichnet und von nationaler Bedeutung ist (Abb. 1). Sandro Oehrli barg dabei Objekte, die keinem archäologischen Befund zugewiesen werden können; möglicherweise waren sie verloren gegangen.

Neben 14 neuzeitlichen Alltagsgegenständen fand sich eine Medaille aus Buntmetall, deren vergoldete Vorderseite eine Abbildung mit

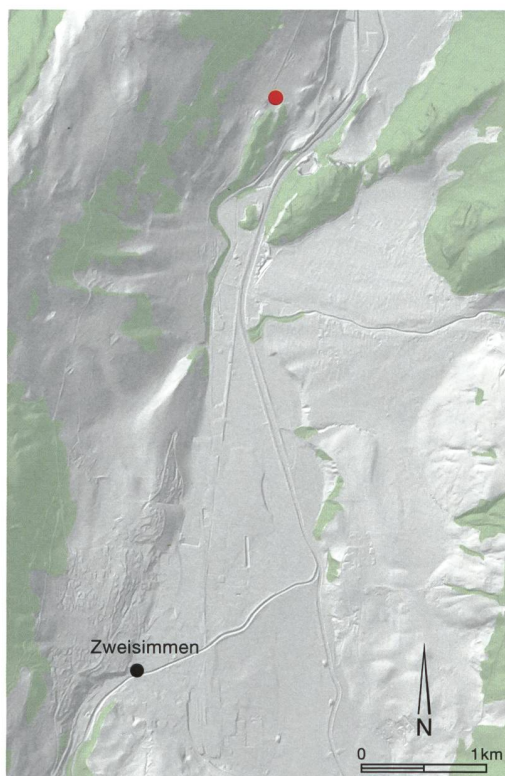
Inschrift trägt, während zwei Metallerhebungen auf der Rückseite wohl als Halterungen für eine Anstecknadel gedient haben. Entlang des Medailenrandes deuten Metallfragmente auf eine ehemals vorhandene Einfassung hin (Abb. 2).

Ikografie und historischer Kontext

Die punzierte Inschrift [S]AN[T]T DURS S (die in Klammern gesetzten Buchstaben sind nur teilweise lesbar) verweist auf den heiligen Ursus, einen Märtyrer der Thebäischen Legion, welcher der Legende nach in Solothurn hingerichtet wurde und daher Schutzpatron der Aarestadt ist. Seine Darstellung auf der Medaille gleicht jener auf dem Holzschnitt, welcher im Jahr 1519 einen Einblattdruck mit der Nachricht über die wundersame Auffindung des Heiligen zierte (Abb. 3): Der Krieger steht ähnlich aufrecht, die Hand am Schwert, dessen Klingende hinter dem Bein hervorragt. Zwischen den Füßen befindet sich eine Initiale, auf der Medaille an der gleichen Stelle ein Grasbüschel. Bei aller Ähnlichkeit bestehen jedoch auch deutliche Unterschiede, etwa in der Form der Flagge, im Verlauf der Rüstung im Beinbereich, vor allem aber in der Haltung des Oberkörpers und des Kopfes des Heiligen, welche auf der Medaille der knien Person rechts im Bild zugeneigt sind.

Mehrere Personen haben die Suche nach Vergleichsstücken zu diesem ungewöhnlichen Fund unterstützt. Anfragen bei Erich Weber vom Museum Blumenstein in Solothurn und der Domschatzkustodin der St.-Ursen-Kathedrale, Kathrin Kocher, erbrachten den Hinweis auf die Berthataler (Abb. 4). Die Entstehungsgeschichte dieses als Geschenkmünze für Schultheiss und Räte herausgegebenen Talers enthält ein präzises Datum: Der Goldschmied Gebhart Wägrich und seine Ehefrau waren aufgrund fortgesetzter Streitigkeiten bei der Stadtregierung so sehr in Ungnade gefallen, dass ih-

1 Zweisimmen, Uf de Büele. Lokalisierung der Fundstelle der Medaille nördlich von Zweisimmen.





2 Zweisimmen, Uf de Büele. Medaille. a Vorderseite: links im Bild stehend der heilige Ursus, rechts kniend die Königin Bertha. b Rückseite. M. 1:1.

nen die Ausweisung aus der Stadt drohte. Man hatte ihnen sogar schon «Wehr und Eimer» weggenommen, das heisst die kommunalen Anteile jener Ausrüstung, welche jeder Bürger für den obligatorischen Wehr- und Feuerwehrdienst benötigte. Darauf «ergriff Wägrich den längst vergrabenen Stichel, verfertigte die Stempel zum Berthataler und schenkte dieselben am 23. Dez. 1555 MGH [= meinen gnädigen Herren] mit dem Versprechen auf Wohlverhalten. Seinen Zweck hat er damit erreicht, er durfte in der Stadt bleiben [...]».

Der Kult um Königin Bertha von Burgund als legendäre Stifterin des St.-Ursenstifts entstand im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, gewann aber erst nach der Reformation stark an Bedeutung. Zu diesem neuen Stiftungsglanz gesellten sich 1473 gleich mehrere neue Heilige – dank einiger als sterbliche Überreste von Märtyrern der Thebäischen Legion identifizierter Skelettfunde. Ob glückliche Fügung oder politisches Kalkül: Solothurn konnte nun endlich – auf dem religiös-spirituellen Nebenschauplatz im politischen Wettstreit – den in Bern verehrten 10 000 Rittern eine ganze Reihe römischer Kriegerheiliger entgegenstellen. 1519 folgte dann mit der Auffindung der Reliquien des heiligen Ursus ein wahres Wunder – zumindest marketingtechnisch. Die St.-Ursen-Verehrung bekam laut Silvan Freddi kräftigen Aufwind, nur die Reformation verpasste ihr in den 1520er-Jahren einen kurzfristigen Dämpfer. Im 17. Jahrhundert erreichte die Verehrung einen Höhepunkt, als die Ausgabe von Reliquen von Ursus und seiner Gefährten sogar das Vorreformationsniveau übertraf.

Beim Vergleich der Medaille von Zweisimmen mit dem Berthataler sticht die frappante Ähnlichkeit des Motivs und der Komposition ins Auge, doch bestehen auch deutliche Unterschiede: Der heilige Ursus ist auf der Medaille ohne Nimbus dargestellt, der Turm der alten St.-Ursen-Kirche, der sogenannte Wendelsturm, ist stark stilisiert, der Schild nicht gekrönt und anders geformt. Königin Berthas Figur nimmt mehr Platz in der Umrandung ein, ihre Krone und Kleidung sind anders gestaltet. Die Fahnenstange fehlt zur Hälfte, der Boden ist anders ausgearbeitet, der Bildhintergrund ist entsprechend dem Schriftzug gepunzt.

Die Berthataler könnten somit ein indirektes Vorbild für unsere Medaille gewesen sein und bilden demnach einen *terminus post quem* für die Datierung der Medaille.

Eine weitere zeitliche Eingrenzung ist anhand der vorliegenden Informationen schwierig, darin waren sich die konsultierten Fachleute einig. Stephan Doswald (IFS) nannte als Anhaltspunkt für die Datierung die Wappenform, welche ins 17. Jahrhundert weist, jedoch auch mit dem persönlichen Geschmack des Herstellers zu erklären sein könnte.

Der grösste Unterschied zum Berthataler sind jedoch die bei der Medaille nachträglich hinzugefügte Inschrift und die Zwischenzeichen, deren Anordnung um die Abbildung nicht überall sauber gelungen ist, etwa beim Helm des Heiligen und oberhalb der Krone. Der Fehler im Latein – der Buchstabe oberhalb der Krone scheint tatsächlich ein halbes «T» zu sein, als «C» kann er kaum durchgehen – und der Name «Durs» anstelle von «Urs» stellen die



3 Einblattdruck über die Auffindung der Reliquen des heiligen Ursus. Holz-schnitt und Typendruck, Zuschreibung an Urs Graf (1485–1527), Basel 1519.

4 Berthataler, Vorder-seite. Der heilige Ursus mit Königin Bertha. Museum Blumenstein, Solothurn.

Frage nach der Gesellschaftsschicht oder dem Bildungsgrad sowohl des Auftraggebers als auch des ausführenden Handwerkers. Es scheint sich um eine Einzelanfertigung zu handeln, bei der die Schriftkomposition keinem standardisierten Vorbild folgte.



Interpretation

Die Funktion der Medaille ist unklar. Zunächst liess diese an eine Pilger- oder Wallfahrtsmedaille denken, doch die Rückmeldungen der Spezialisten auf diese Interpretation fielen sehr skeptisch aus: Unter den bekannten Pilgermedaillen gibt es keine ähnlich gestalteten Vergleichsstücke und die Wallfahrtsabzeichen sind üblicherweise auf beiden Seiten bebildert und weisen meistens Ösen für die Fixierung (etwa an einem Rosenkranz) auf.

Momentan stehen zwei Deutungen zur Diskussion: Die Medaille könnte das Abzeichen eines Stiftsbediensteten gewesen sein. Dabei käme laut Silvan Freddi insbesondere der Stiftsweibel oder ein weltlicher Schaffner als Träger infrage. Die weltlichen Schaffner stammten aus Solothurner Patrizierfamilien und hätten sich eine solche – vergoldete – Anfertigung leisten können.

Es könnte sich nach Stephen Doswald aber auch um ein Schmuckstück handeln, das mit einer Einfassung verziert und als Brosche mit der Anstecknadel an der Kleidung fixiert wurde. Erst kürzlich hat er auf einen geborgenen Vergleichsfund hingewiesen, für den ein Berner Kreuzer von 1561 in ähnlicher Weise gefasst wurde.

Fazit und Ausblick

Bei der in Zweisimmen gefundenen Medaille handelt es sich um einen bislang einzigartigen Fund. Besonders auffallend ist der Kontrast zwischen der guten Qualität der vergoldeten Medaille und der unbeholfen wirkenden Inschrift.

Eine Deutung als Pilgermedaille erscheint unwahrscheinlich, möglicherweise handelt es sich hingegen um das Abzeichen eines Stiftsbediensteten oder um ein Schmuckstück. Informationen dazu könnten möglicherweise durch eine Recherche in den Stiftsprotokollen gewonnen werden, falls sich darin etwa eine betreffende Auftragsvergabe fände. In den Protokollen könnten sich auch Hinweise auf einen konkreten Anlass finden, der einen Gesandten des Stiftes auf den Weg durch das Simmental geführt hätte.

Literatur

Anne-Marie Dubler, Feuerwehr. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 08.06.2021. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007788/2021-06-08/> [27.10.2022].

Stefan Fassbinder, Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen. Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 18. Bonn 2003.

Silvan Freddi, St. Ursus in Solothurn. Vom königlichen Chorherrenstift zum Stadtstift (870–1527). Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 2. Köln/Weimar/Wien 2014.

Roman Hankeln und Silvan Freddi, Zwei Historiae zu Ehren der Solothurner Heiligen Urs, Victor und ihrer Gefährten, Märtyrer der Thebäischen Legion (11./15.Jh.). (in Vorbereitung)

Kurt Messmer, Königin Bertha – die Frau ohne Eigenschaften. In: blog.nationalmuseum.ch, erstmals publiziert am 11.09.2019, aktualisiert am 15.07.2022 [27.10.2022].

Lukas Rüedy, Bauernkrieg und Reformation in der solothurnischen Vogtei Tierstein. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 74. Solothurn 2001, 52–189.

Julius Simmen, Die Münzen von Solothurn. Teil I: Die Zeit vor 1579. Schweizerische Numismatische Rundschau 26/4, 1938, 347–383.

Berthe Widmer, Ursus und Victor. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 19.02.2013. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010199/2013-02-19/> [22.10.2022].

Berthe Widmer, Der Ursus- und Victorkult in Solothurn. In: Benno Schubiger (Red.), Solothurn. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 9. Zürich 1990.

